

Tekst 3

„Unsere Jüngste arbeitet im Rathaus“

Ausländer machen mehr als die Hälfte der Kundschaft von Behörden aus. Doch als Beschäftigte haben sie dort noch immer Exotenstatus.

MATILDA JORDANOVA-DUDA



- 1 „Wirtschaftshilfe für Obdachlose“ steht über dem Eingang des hässlichen Hochhauses in der Nähe des Wuppertaler Hauptbahnhofs. Hier sitzt Havva Mert werktags von 6.30 bis
5 15 Uhr an einem langen Schreibtisch und bearbeitet die Tagespost: Abrechnungen mit den Krankenhäusern, Kautionen für die Vermieter, Tagessätze für Durchreisende, Bekleidungsgeld. Zur rechten Hand liegen
10 drei dicke Mappen, zur linken eine noch dickere Sammlung Sozialgesetze. In der Ablage die Prophezeiungen des Nostradamus – das Geschenk eines Obdachlosen. Morgen, am Zahltag, werden mehr als 40 Bedürftige
15 im Warteraum stehen.
- 2 An einen Arbeitsplatz im Rathaus hatte die Tochter türkischer Gastarbeiter früher nie gedacht. Vor etwa zwei Jahren kam sie an einem Plakat vorbei: „Die Stadt Wuppertal“,
20 stand da zu lesen, „möchte verstärkt

Jugendliche ausländischer Herkunft bei der Ausbildung berücksichtigen.“ Havva Mert war sofort Feuer und Flamme. Dabei war sie überzeugt gewesen, dass der öffentliche
25 Dienst nur Deutschen vorbehalten ist. Ein Irrtum, der sich leicht erklären lässt: Zwar machen Einwanderer mehr als die Hälfte der Kundschaft mancher Behörde aus, doch als Beschäftigte sind sie die Ausnahme – es sei
30 denn, sie sind Putzfrauen oder Müllmänner. Havva Mert brach ihre angefangene Ausbildung als Kauffrau ab und bewarb sich nach Wuppertal. Im Einstellungsverfahren setzte sie sich gegen mehrere Bewerber durch.

- 3 35 Die Anforderungen an Migranten seien die gleichen wie an Deutsche, betont der Ausbildungsleiter der Stadt, Rainer Neuwald, weil sie später genauso im Beruf bestehen müssen: „Von daher haben wir bewusst kein
40 Testverfahren geändert, keinen Bonus eingeräumt. Das war aber auch nicht nötig! Denn es gibt durchaus qualifizierte Jugendliche ausländischer Herkunft.“

- 4 Die Stadt startete 1998 im Rahmen des
45 kommunalen Bündnisses für Arbeit die Ausbildungskampagne. Es wurden Plakate und Broschüren in den Schulen und Sporthallen verteilt und an Vereine verschickt. Immer mit dem Hinweis:
50 Bewerbungen von ausländischen Jugendlichen sind ausdrücklich erwünscht. Das sprach sich herum, besonders, als die ersten Azubis¹⁾ angenommen wurden.

- 5 Der Schneeballeffekt hält bis heute an.
55 Wuppertal braucht keine Plakataktionen mehr, versieht aber weiterhin die Stellenausschreibungen in der Presse und im Internet mit der Einladung an die Migranten. Es bedurfte wenig, um ihren Anteil bei den künftigen
60 Verwaltungsangestellten innerhalb von vier Jahren von null auf zehn Prozent zu steigern. Weder kulturneutrale Tests noch berufs begleitende Deutschkurse oder die Anwesenheit eines Gleichbehandlungsbeauftragten
65 beim Vorstellungsgespräch – nichts von den Maßnahmen, die auf Tagungen und Konferenzen immer wieder gefordert werden, wurde in Wuppertal angewandt.

Eindexamen Duits havo 2005-II

havovwo.nl

- 6 Mit zwölf nicht deutschen Azubis,
70 technische Berufe inbegriffen, übertrifft die
Stadt an der Wupper den Durchschnitt
deutscher Kommunen haushoch. Einige haben
schon bei Rainer Neuwald nachgefragt, wie er
75 habe. Dabei gibt sich Neuwald mit dem
Resultat noch gar nicht zufrieden. Sein Ziel:
mittelfristig 14,5 Prozent und mehr zu
erreichen – dem örtlichen Bevölkerungsanteil
entsprechend.
- 7 80 Die junge Frau mit modischen Jeans und
blonden Strähnen im langen schwarzen Haar
lernt gerne. Vor einem Jahr hat sie geheiratet.
Bei aller Freude war ihr etwas bange: Die
beiden älteren Schwestern hatten nach der
85 Heirat ihre Ausbildungen abgebrochen. Ihre
Leistungen seien dagegen noch besser
geworden, sagt sie stolz. Der Notendurch-
schnitt von 2,4 kann sich sehen lassen, und
die Abschlussprüfung will sie mit mindestens
90 2 schaffen, um später den Lehrgang für den
gehobenen Dienst anstreben zu können.

- 8 In welchem Verwaltungsbereich die Neuen
eingesetzt werden, hängt letztendlich von den
frei werdenden Stellen ab. Havva Mert würde,
95 so sie dürfte, sich das Ausländeramt aus-
suchen. Weshalb? „Weil man da so viel
erfährt, was man als normaler Bürger gar
nicht weiß.“
- 9 Havva Mert war auch schon bei einer
100 Abschiebung dabei. Einen Loyalitätskonflikt
gab es für sie nicht. Als „normale Bürgerin“
würde sie womöglich denken: „Schade, der
arme Teufel muss jetzt zurück!“ Aber da sie
die Gesetze und die Akte des Ausländers mit
105 seinen Vorstrafen kenne, habe sie „ein ganz
anderes Bild darüber“.
- 10 Die Eltern geben mittlerweile mit der
Berufswahl ihrer Tochter geradezu an. Wenn
die türkischstämmigen Familien in geselliger
110 Runde zusammensitzen und einander
erzählen, was die Kinder machen, heißt es
stolz: „Unsere Jüngste arbeitet bei der Stadt
im Rathaus!“

Rheinischer Merkur

noot 1

Azubi (= Auszubildender): jongere die een beroepsopleiding volgt in een bedrijf

■ Tekst 3 „Unsere Jüngste arbeitet im Rathaus“

- 1p **7** ■ Was wird im 1. Absatz beschrieben?
- A Dass Havva Mert es bei ihrer Arbeit vor allem mit Ausländern zu tun hat.
 - B Die unterschiedlichen Aufgaben, die Havva Mert erledigt.
 - C Wie kompliziert die Arbeit, die Havva Mert macht, eigentlich ist.
- “An einen ... gedacht.” (regel 16-18)
- 1p **8** □ Welche reden wordt daarvoor genoemd?
Antwoord met één zin.
- “Von daher ... eingeräumt.” (regel 39-41)
- 1p **9** □ Waarom heeft de gemeente Wuppertal die principiële keuze gemaakt?
Antwoord met één zin.
- “nichts ... angewandt” (regel 65-68).
- 1p **10** □ Leg in één zin uit, waarom dat niet nodig was.
- „Dabei ... zufrieden.“ (Zeile 75-76)
- 1p **11** ■ Warum nicht?
- A Weil die Anzahl ausländischer Azubis im Vergleich zu der Anzahl ausländischer Einwohner von Wuppertal noch zu niedrig ist.
 - B Weil die Stadt Wuppertal in Sachen Ausländerpolitik anderen deutschen Städten ein Vorbild sein will.
 - C Weil die Stadt Wuppertal noch immer zu wenig technisch ausgebildete Arbeitskräfte hat.
- „Ihre Leistungen ... geworden“ (Zeile 85-87).
- 1p **12** ■ Warum ist das für Havva Mert so wichtig?
- A Weil sie hofft, später im öffentlichen Dienst Karriere machen zu können.
 - B Weil sie ihren Schwestern zeigen will, dass diese ihre Chancen verpasst haben.
 - C Weil sie schon immer großen Wert auf intellektuelle Leistungen gelegt hat.
 - D Weil sie zeigen will, dass Migranten in Deutschland vorankommen können.
- „Einen Loyalitätskonflikt gab es für sie nicht.“ (Zeile 100-101)
- 1p **13** ■ Warum nicht?
- A Weil sie bei dieser Arbeit vor allem die staatlichen Interessen zu beachten hat.
 - B Weil sie einsehen musste, dass es keine Mittel gab, dem Ausländer zu helfen.
 - C Weil sie meinte, dass man die Gesetze unter allen Umständen einhalten muss.
 - D Weil sie wusste, was im betreffenden Fall wirklich los war.